

Al Capone [Fortsetzung]

Autor(en): **Pasley, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AL CAPOONE

VON ALFRED PASLEY

AUS DEM AMERIKANISCHEN ÜBERSETZT VON ANITA SOKOLOWSKY

Wir fahren hier in der Veröffentlichung der amerikanischen Biographie Al Capones, des «ungekrönten Königs» von Chicago, fort. Das große Interesse, das dieser Tatsachenbericht erweckt hat, beweist uns, daß es berechtigt ist, dieses abenteuerliche Leben, das schon so lange seinen Schatten über eine Riesenstadt wirft, näher zu zergliedern.

Neueintretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Teil der Biographie auf Wunsch gratis nachgeliefert.

2

Sobald Colosimo Erfolg hatte, bekam er auch die Feindseligkeiten der «national-amerikanischen» Unterwelt zu spüren, die leichte Reizbarkeit der eingeborenen Banditen, die ständig eifersüchtig auf die großen Erfolge der Italiener und Sizilianer, der amerikanischen Mafia, sind. Immer häufiger wurden Drohbriefe und sogar Entführungsversuche. Er schwebte buchstäblich täglich in Lebensgefahr und mußte sich sagen, daß er dringend eine Leibgarde brauchte. Er fuhr nach New York und holte sich Torrio.

Mit dem Einzug Torrios in Chicago im Jahre 1910 hörte jede Verfolgung Colosimos wie mit einem Zauberschlag plötzlich auf, denn Torrio war «richtig».

Die folgende Geschichte ist typisch. Nachdem

Colosimo immer wieder bedroht und verwarnt worden war, ohne darauf zu reagieren, drangen eines schönen Tages drei Mitglieder einer «national-amerikanischen» Bande in sein Café ein und verkündeten ihm, daß er den nächsten Abend nicht mehr erleben werde, wenn er ihnen nicht bis spätestens am nächsten Mittag den Betrag von 25 000 Dollar übergebe. Colosimo berät sich mit Torrio und verabredet sich mit den Banditen für den nächsten Tag, halb fünf Uhr, unter einer Eisenbahnbrücke in der Nähe der Stadt. Sie kommen pünktlich zu diesem Rendezvous, — aber es ist ein Rendezvous mit dem Tode, denn an Stelle Colosimos treffen sie vier bis an die Zähne bewaffnete Burschen mit kurzläufigen Maschinengewehren — der bevorzugten Waffe der Chicagoer Gangsters —, und das Erpressen vergeht ihnen für immer. Das ist Johnny Torrios Methode.

Johnny Torrio lebte mit dem Revolver zwischen den Fingern; sein ganzer Beruf basiert auf diesem kleinen Instrument. In New York war er einer der

Anführer der berühmten Five-Point-Bande gewesen; aus dieser Bande hatte sich der berühmte Polizeileutnant Charles Becker seine zwei Leute, Gyp den Blutigen und Lefty Louie, geholt, um den Falschspieler Hermann Rosenthal zu «erledigen», der ihn öffentlich der Bestechlichkeit beschuldigt hatte. Die Jungen der Five-Points-Bande sind gefährliche Leute, sozusagen Kosmopoliten der Verbrecherwelt; wer bei ihnen zur Führerschaft gelangt, ist kein gewöhnlicher «schwerer Junge» mehr, — und Torrio hatte es so ungefähr zum Vizepräsidenten gebracht.

Er war damals 29 Jahre alt, ein junger, gut aussehender, geschickter Mensch, ein Charmeur erster Güte sobald er nur wollte, der alles auf die leichte Achsel nahm und überall Erfolg hatte, — voll von Ehrgeiz und Unternehmungslust. In allem war er das Gegenstück zu Colosimo, der, den Vierzigern nahe, dick und behäbig in seinem Café saß, durchaus zufrieden mit dem, was er erreicht hatte, und dessen kühnste Gedanken nicht über die 22. Straße

Durch falsches Waschen verschwenden Sie Geld

*Kostbare Wäsche und Strümpfe
werden durch Lux
nicht beschädigt*

So viele Frauen geben viel zu viel Geld für feine Wäsche und Strümpfe aus. Viele dieser delikaten Säckelchen sind oft schon verdorben, wenn sie ein bis zweimal gewaschen wurden. Diese Ausgaben können bei Verwendung von Lux bedeutend herabgesetzt werden, denn Lux schont alle feine Wäsche, sei es nun delikate Unterwäsche oder zarte Strümpfe. Sie erhalten im Augenblick die feinste schäumende Lux-Lauge — drücken Sie die zarten Gewebe durch und der Schmutz wird ohne Reiben verschwunden sein.

Sie können also Geld sparen — immer und immer wieder Geld sparen — durch diese schonende Waschmethode. Lux spart für Sie, indem es allen Ihren delikaten Wäschestücken stets aufs neue die ursprüngliche Frische verleiht.



LUX
für
Seide und Wolle
und alle feine Wäsche

Lux für feine Wäsche spart Ihnen Geld

hinausschweiften. Torrio aber sah im Geiste ganz Chicago zu seinen Füßen und träumte davon, die Fäden aller — gelinde gesagt — Ungesetzlichkeiten von Chicago und Umgebung in seine Hand zu bekommen.

Er zögerte nicht lange, sondern ging geradewegs auf sein Ziel los.

Torrios «Freudenstädte» schossen, wie mit einem Zauberstab berührt, aus dem Boden. Die erste, die fertig wurde, Burnham, war bald das sehnlichste Ziel aller der hunderttausend Arbeiter aus den großen Stahlwerken und Oelraffinerien von Gary, Whiting, Calumet-City, Hammond, Ost- und Südkhicago. Dancings, Variétés, Likörstuben und Spielhöhlen — alles war Tag und Nacht geöffnet und in taumelndem Betrieb.

Damals fing die große Zeit des Automobils an und das Pferd wurde mit jedem Tag mehr ausgeschaltet. Torrio erkannte sofort, daß die vielen Autoreisenden für ihn zu einer wichtigen Kundschaft werden konnten. Längs der großen, geteerten Autostraßen entstanden Torrios «Etappenhäuser», die für jeden Geschmack etwas boten. Ein Höllenbetrieb ging längs der dunklen einsamen Straßen los: Das Klappern der Automatenbuffets, das Surren der Roulette, die elektrischen Klaviere, die Jazzkapellen, die näselnde Stimme der Negersänger —

das alles tönte in die stille Nacht hinaus, — an jeder Straßenkreuzung leuchteten Torrios rote Lampen.

Mitten in all das hinein platze — die Prohibition. Die 15 000 «Oasen» der Stadt (wie die Chicagoer ihre Alkoholschenken nannten) mußten von einem Tag auf den andern geschlossen werden, und Torrio sah sich vor einer radikal veränderten Situation.

Um seinen eigenen Unternehmungen weiter «Betriebsstoff» zuführen zu können, kaufte er sofort zwei Brauereien auf, aber die Nachfrage nach Bier wuchs stündlich, die Preise, die man bot, erreichten eine schwindelnde Höhe, und Torrio sah bald, daß es weit vorteilhafter sein würde, seine Ware en gros als, wie bisher, en détail abzugeben. Plötzlich und mit einemmal verstand er, was andere erst später einsehen sollten: daß jetzt der Moment gekommen war, am dem illegalen Alkoholhandel den großen Schnitt zu tun. Damals, 1919, dachte noch kein Mensch daran, was für märchenhafte Gewinne die nächsten Jahre bringen würden. Torrios Stärke aber war seine Phantasie und er begriff, daß die größte Chance seines Lebens vor ihm lag, wenn er nur verstand, sie zu nutzen. In erster Linie aber galt es, die Sache zu organisieren, — denn schon kamen die Bootleggers zu Hunderten herbei, um sich in das neue Dorado zu stürzen. Die Situation erinnerte an den großen Goldrausch, den Amerika in früheren Jahren erlebt hatte. Nun kam es darauf

an, alle diese Abenteurer los zu werden, um den Markt allein zu beherrschen. Wer die Konkurrenz vollständig ausschalten konnte, der war obenauf. Verbände, Gesellschaften, Trusts — darüber konnte man reden, aber vor allem keine Konkurrenz. Mit aller Energie ging Torrio ans Werk.

Inzwischen war Colosimo, der Dicke, Bequeme, auf geheimnisvolle Weise früh am Morgen in seinem Café umgebracht worden. Der Schuldige wurde nie entdeckt. Die Stadt richtete ihm ein wunderbares Begräbnis aus. Torrio trug den Sarg, zusammen mit Anthoni d'Andrea und Diamond Joe Esposito, den Wahlagenten der Republikaner und Demokraten, die später beide dem gleichen Schicksal wie Colosimo anheimfielen. Richter, Deputierte, Beamte der Stadt und des Distrikts schritten in dem Trauerzuge.

Nach Colosimos Tod trat Torrio an seine Stelle, wurde der unumstrittene Chef der Chicagoer Unterwelt. Sofort, ohne Zögern, eröffnete er einen erbarungslosen Krieg. Wer als einzelner über die 7000 Quadratkilometer des Distrikts von Chicago herrschen wollte, durfte sich auf nichts als auf seinen Revolver verlassen, das wußte er. Er war jetzt 39 Jahre alt, grenzenlos frech, und sein Ehrgeiz war so groß, daß ihm die Ungeheuerlichkeit seines Programms gar nicht zum Bewußtsein kam. Er sah nur

(Fortsetzung Seite 570)



Ba 603

Hans Dampf in allen Gassen --

Heute prüft er auf der Strafe mit Kennermiene den neuesten 8 Zylinder, morgen wird der letzte Radio-Apparat in der Auslage mit Sachkenntnis kritisiert und übermorgen schon der Bau des Modells einer Flugmaschine in Angriff genommen -- so ist das moderne Kind.

Kinder, die aufgeweckt und voller Interesse dem Zug der heutigen Zeit folgen sollen, müssen stark und regsam sein. Die wichtigsten Stoffe, die Kraft und Körperwärme spenden, die das Kraftgefühl bei jung und alt heben, enthält Banago. Dieser Bananen-Cacao sättigt nicht nur momentan, nein, andauernd. Er läßt Gefühle von Mattigkeit und Unlust nicht aufkommen.

Wer zum Frühstück Banago trinkt, ist genährt für manche Schulstunde, für anstrengende Arbeit in der Werkstätte oder im Heim. Geistige Regsamkeit und körperliche Frische sind untrügliche Zeichen eines gesunden Organismus, die auch Sie sich durch den aromatischen, stärkenden Banago schaffen können.

BANAGO

Qualitäts-Produkte der Nago Ollen: Nagomaltor 250 Gr. 2.-, 500 Gr. 3.60, Mallinago 500 Gr. 2.50, Banago 250 Gr. 0.95, 500 Gr. 1.80

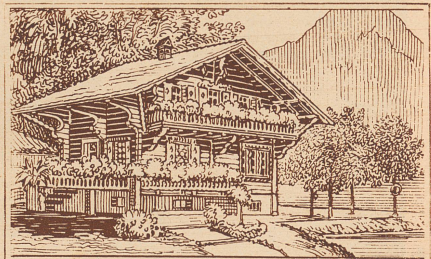


Perlweisse Zähne im Nu
Montag Dienstag Mittwoch
3 Nuancen weisser

KOLYNOS macht die Zähne in kürzester Zeit weiss, da es die hässlichen gelben Flecken, die fermentierenden Speisereste und den Belag entfernt. Sein antiseptischer reinigender Schaum reicht in alle Zwischenräume und Furchen und zerstört die gefährlichen Zahnbazillen, welche den Verfall der Zähne verursachen.

Falls Sie perlweisse, gesunde Zähne wünschen, fangen Sie an, KOLYNOS zu gebrauchen. Sie werden den Unterschied in drei Tagen sehen. 1 cm auf einer trockenen Bürste genügt.

Eine Doppeltube ist ökonomischer
Generalvertretung für die Schweiz:
DOETSCH, GREYER & CIE. A. G., BASEL



Ihr Traum · ein eigenes Heim

Ausführung ganzer Chaletbauten schlüsselfertig von Fr. 18000.- an. Langjährige Erfahrung, gewissenhafte Bedienung, erste Referenzen.

Chalet-Fabrik E. RIKART · Belp bei Bern
Telephon 84

(Fortsetzung von Seite 467)

das «Geschäft», das unheimliche, riesenhafte Geschäft. Für Leute seines Schlages — das muß man sich klarmachen — gibt es keine moralischen Hemmungen: haben sie die Macht, so fühlen sie sich in Recht.

Aber Torrio sah eine Unmenge Aufgaben vor sich, er hatte keine Zeit, sich, wie er gewollt hätte, gänzlich diesem einen Problem zu widmen. Die Verbrecher in Chicago waren bis jetzt isoliert oder in kleinen Gruppen aufgetreten; man mußte sie alle organisieren, unter eine Disziplin stellen, eine einheitliche Armee aus ihnen formen, diese Horde daran gewöhnen, einem Kommando zu gehorchen. Das überstieg Torrios Kräfte, er brauchte einen zweiten Mann — ein Gemisch von einem ausgekochten Feldwebel und einem strategisch klugen General. Und er fand ihn, — in New York, in der alten Five-Point-Bande, der er eine gewisse Anhänglichkeit bewahrte. Es war ein schwarzhaariger Bursche von 23 Jahren, der auf den Namen «Al» hörte — es war Alfonso Capone.

Früh schon hatte Capone sein Debut in der Unterwelt begonnen. Mit zehn Jahren hatte er die Schule verlassen, um seinen Eltern zu helfen und ihre armselige Existenz in den New-Yorker Slums zu teilen; früh schon trieb er sich mit seinen Altersgenossen in den Straßen und Gassen herum, sah alles, kannte alles, mischte sich in alles; begann zunächst, wie all die andern Lausejungen, Gemüsewagen zu plündern, um dann bald zur Dockratte zu avancieren, die nächtlich im Hafen die Schiffe bestiehlt und die großen Warendepots ausräumt. Schnell hatte sich der junge Capone in diesem Milieu durchgesetzt, hink, tollkühn und brutal wie er war, ein wahrer Dämon an Behendigkeit und zähem Aushalten. Kaum in die Five-Point-Bande eingetreten, wurde er zum «Leutnant» ernannt; zweimal schon war er in Mordaffären verwickelt gewesen. Torrio hatte ihn aus der Ferne beobachtet und glaubte in ihm den Einzigen gefunden zu haben, der sich für den Adjutanten-Posten eignete. Er war ja noch etwas wild und ungeschliffen, aber aus gutem Holze geschnitzt. Und Torrio tauschte sich auch hier nicht.

1920 belief sich Torrios Einkommen auf rund 100 000 Dollars im Jahr. Mit der ihm eigenen Weitsichtigkeit beteiligte er Capone an dieser Summe mit einem Viertel und versprach ihm die Hälfte des Gewinnes aus dem neuen Unternehmen, das im Großen aufgezogen werden sollte — der heimlichen Fabrikation von alkoholischen Getränken. Das Einkommen, das sich daraus für Capone ergab, war für einen jungen Burschen gar nicht so ohne, — genügte seinen riesigen Bedürfnissen aber bei weitem nicht. Er, der Verschwender, der Spieler, mußte noch oft genug seinen Chef um «Vorschuß» bitten.

Heute behauptet Capone, daß die glücklichste Zeit seines Lebens eben die Periode seines anonymen Debuts in Chicago war, als er nie genug Geld hatte,

aber noch nach seinem Belieben leben konnte. Damals konnte er noch ohne weiteres auf ein kleines Spielchen zu seinem Freunde Amato, dem Coiffeur, kommen, konnte in der Wirtschaft seines alten Kollegen Diamond Joe Esposito Ravioli essen, ohne beim Hinausgehen ein paar Kugeln an sich vorüberpfeifen zu hören, — damals mußte er noch nicht auf der bloßen Haut ein Panzerhemd tragen und seine Konkurrenten hatten noch nicht einen Preis von 50 000 Dollars auf seinen Kopf gesetzt, — damals konnte er noch ruhig schlafen. Capone bekennt heute laut und offen — und wahrhaftig nicht aus moralischen Gründen —, daß die Verbrecherkarriere alles eher als empfehlenswert ist, und wenn man ihn fragt, warum er denn nicht aufhöre, zuckt er die Achseln und antwortet: «Wer erst einmal drin ist, muß auch drin bleiben!» —

Capones Debut spielte sich in einem vierstöckigen Ziegelgebäude ab, in dem siebenundfünfzig verschiedene «Unterhaltungsbetriebe» untergebracht waren. Im Erdgeschoß waren Torrios Hauptbüros, eine Likörstube und ein Kaffeehaus, im zweiten und dritten Stock ausschließlich Spielhöhlen und im fünften ein Bordell neben dem andern. Das ganze Haus wurde nach seiner Straßennummer, 2222 South Wabash Avenue, das Haus «Zu den vier Zweiern», genannt. Nie suchte eine Razzia das Haus «Zu den vier Zweiern» heim. Es war viel zu einheitlich, zu unangreifbar. Zwölf Morde sind in seinen Mauern verübt worden, — nie ist etwas herausgekommen.

Mit seiner ersten selbständigen Tat bewies Capone sofort und schlagend, daß er die ganz spezielle Verbrechereigenschaft, den undefinierbaren Spürsinn, besaß. Er sorgte erst einmal für ein «geschäftliches Alibi». Er ließ Visitenkarten folgenden Wortlauts drucken:

ALPHONSE CAPONE
An- und Verkauf von Möbeln, Wertgegenständen
Antiquitäten aller Art

2222, South Wabash Avenue

In einem Eckzimmer der «Vier Zweier», das auf die Straße hinausging, legte er sein Geschäftslager an. Es bestand aus einer Glasvitrine, in der ein paar uralte Galanterie-Artikel und Nippes zur Schau standen; einem alten, verstimmten Klavier; drei Eichentischen mit vergoldeten Füßen; einem Aquarium, in dem ein einsamer Fisch sein Leben fristete; einem Schatkelstuhl; ein paar alten Reisedecken und einem wackeligen Gestell, auf dem ein paar verstaubte Bücher standen, — darunter auch eine Familienbibel.

Torrio, sein Lehrmeister, mußte den rauhen Burschen zunächst etwas zivilisieren. Zuerst war er noch roh, streitsüchtig, trotzig. Das Auftragen der Politur ging nur langsam vonstatten und verlief

nicht ohne Zwischenfälle. Eine dieser Episoden ist besonders interessant, denn mit ihr erscheint Capone zum erstenmal an der Öffentlichkeit und macht sozusagen seine Verbeugung vor der Polizei und dem Chicagoer Gericht. Es war im August 1922.

Er war damals noch so vollständig unbekannt, daß die Zeitungen die Sache kaum erwähnenswert fanden und ihr knapp ein paar Füllzeilen widmeten. Capones Vorname kannten sie nicht und sein Zuname erschien verstümmelt. Wir geben hier die damalige Zeitungsnotiz aus den «Neuesten Nachrichten der Stadt Chicago», August 1922, wieder:

«Alfred Caponi, 25 Jahre alt, wohnhaft in dem berichtigten Haus zu den «Vier Zweiern» wird morgen vor Gericht erscheinen, um sich wegen eines Ueberfalles aus dem Automobil zu verantworten. Heute früh fuhr er mit seinem Auto in ein Taxi hinein und verwundete den Führer, Fred Krause, 741 Drake Avenue, schwer. 3 Männer und eine Frau, die in Caponis Auto saßen, flohen, bevor die Polizei zur Stelle war.

Caponi sprang sofort aus dem Auto, schwang seinen Revolver, wies die Legitimation eines Special Deputy Sheriff vor und bedrohte den Krause mit seiner Waffe.

Ein Tramführer, der gerade vorüberfuhr, zwang den Caponi, die Waffe einzustecken, worauf Caponi laut Zeugenaussagen auch auf ihn eindrang und ihn bedrohte.

Inzwischen war die Polizei alarmiert worden und verhaftete den Caponi. Krause wurde zum nächsten Sanitätsposten gebracht und dort verbunden. Die Schuld an dem Unglück trifft den Caponi, der, schwer betrunken, in rasendem Tempo fuhr.»

Das war sein Debut: Al Capone, dreier Verfehlungen angeklagt: Ueberfall aus dem Auto, Chauffieren in betrunkenem Zustand, unbefugtes Waffentragen. — Capone erschien niemals vor Gericht. Der betreffende Polizeirapport verschwand auf geheimnisvolle Weise aus dem Archiv. Das «System» funktionierte schon, das System, das später die ganze Stadt unter Verbrecherterror halten sollte. Hier setzt der Biograph ein, hier leuchtet der rote Faden von Capones künftiger Karriere auf: «... er sprang aus dem Wagen und legitimierte sich als Special Deputy Sheriff...» — der ehemalige Leutnant der Five-Point-Bande führte die Ausweiskarte des höchsten Polizeibeamten Chicagos in der Westentasche mit sich!

Berichtigung.

In Nr. 17 der Zürcher Illustrierten ist bei dem Artikel «Ein Justiz-Irrtum?» das Fragezeichen für einen Teil der Auflage infolge eines Druckfehlers weggeblieben. Wir bitten unsere Leser für den Fehler um Entschuldigung.

Die Redaktion



Al Capones Ferienort. Unter den Millionären, die in Miami an Floridas Küste den Winter verbringen, sitzt hier und da auch Al Capone. Hier rennen die schwarzen Kellner um die Wette vor den reichen Herren des Nordens. Wer zuerst mit dem Tablett ans Ziel kommt und am wenigsten verschüttet, gewinnt. «Harmloses Vergnügen», denkt Al Capone